

Ostern 2010

Predigt über Lukas 24,36-45

Liebe Gemeinde, weniger bekannt als *die Geschichte von den sog. Emmausjüngern*, von der uns der Evangelist Lukas vorher erzählt, wo sich Jesus als Unbekannter zu den beiden Wanderern auf dem Weg gesellt, ist die folgende Geschichte, *der Predigttext für heute*.

Er schließt unmittelbar an das Vorher-Erzählte an, an den Bericht darüber, dass die Beiden, die zurückgekommen waren, all das erzählten, was unterwegs geschehen war, wie ihr Begleiter mit ihnen geredet hatte auf dem Weg und wie er von ihnen dann am Abend beim Brechen des Brotes erkannt worden war.

(Lk 24,36-45) Während sie aber dies redeten, stand *er* selbst in ihrer Mitte und sprach zu ihnen: Friede euch! *Sie* aber erschrakten und wurden von Furcht erfüllt und meinten, sie sähen einen Geist. Und *er* sprach zu ihnen: Was seid ihr bestürzt, und warum steigen Gedanken auf in euren Herzen? Seht meine Hände und meine Füße, dass ich es selbst bin; betastet mich und seht, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr seht, dass ich habe. Und als er dies gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Füße.

Als *sie* aber noch nicht glaubten vor Freude und sich wunderten, sprach *er* zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? *Sie* aber reichten ihm ein Stück gebratenen Fisch; und *er* nahm und aß vor ihnen.

Er sprach aber zu ihnen: Dies sind *meine Worte*, die ich zu euch redete, als ich noch bei euch war, dass alles erfüllt werden muss, was über mich geschrieben steht in dem Gesetz Moses und den Propheten und Psalmen. Dann öffnete er ihnen das Verständnis, damit sie die Schriften verstünden.

Liebe Gemeinde, schon der Evangelist Lukas scheint zu wissen: *wir Menschen tun uns nicht leicht mit dem Glauben an die Auferstehung*, wenn der Auferstandene nicht selbst leibhaftig zu uns kommt.

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden“ – das können wir uns zusprechen, aber *ob es denn geglaubt wird oder auf Glauben trifft, wer weiß ...*

Nicht anders ging es im Kreis der Junger damals, als die Frauen und später Petrus zurückkamen und berichteten, dass Grab sei leer ... und dann noch die beiden anderen von ihrem Weg nach Emmaus ...

Lässt sich nicht alles auch anders erklären und haben diese nicht – irgendwie verständlich – ihren tiefsten Wunsch zur Wirklichkeit werden lassen ... *so die Stimme des Zweifels von damals bis heute.*

Heutige Versuche, das Osterwunder zu verstehen, sind kaum darüber hinausgekommen ...

Jesus sei gar nicht richtig tot gewesen ... die Seinen hätten ihn nur in einer Vision gesehen ... unsterblich sei allein seine Seele wie die unsere ... oder – ganz vage - irgendwie sei der Kreis der Jünger zur Überzeugung gekommen, die mit Jesus begonnene Sache müsse einfach weitergehen.

Wir merken sofort, wenn wir ernst nehmen, was Lukas schreibt: das passt alles nicht ...

Es war keine "Vision", die die Freundinnen und Freunde Jesu hatten, auch nicht „irgendein rein geistige Berührtwerden“, sondern eine wirkliche Begegnung. *Jesus begegnete seinen Jüngerinnen und Jüngern als Person, die redet und handelt und zwar genauso, wie wir alle und auch er vor Karfreitag geredet und gehandelt hat auf dieser Erde.*

Doch für sie ist solche Begegnung mit ihm zunächst nur Vergangenheit – der Eindruck seines Todes hält sie gefangen, der eine überwindliche Grenze zu sein scheint, um mit ihrem Meister weiter Kontakt zu haben: Jesus war gestern, sein Leben, seine Predigt Geschichte ... all das, was so hoffnungsvoll begonnen hatte, war Vergangenheit.

Da tritt er selbst unvermittelt unter sie: Friede sei mit Euch – so wie er sie immer begrüßt hat, tut er es auch jetzt - Friede sei mit Euch ... aber sie sind gerade nicht vom Frieden erfüllt, sondern von *Furcht, was denn da Seltsames auf sie zukommt ...* ein Geist, ein Gespenst ... so wie damals, als er über den See zu ihnen kam.

Immer wenn es darauf ankommt, diesem Gotteskind um Gottes willen Wunderbares zu zutrauen, werden Menschen verzagt und kleingläubig, schade eigentlich ... Aber der, der da kommt, tadelt sie nicht, sondern sieht ihre Furcht und ihr mangelndes Vertrauen auf den, der doch eigentlich ganz andere Möglichkeiten als wir ... er sieht in ihren Herzen.

Ach könnte er doch – auch heute - mit unserem Kleinglauben umgehen, mit unseren Grenzen des Verstehens, mit unseren Versuchen, Ostern irgendwie für uns passend zu machen ... ach könnte er uns ein Gottvertrauen tief im Herzen schenken, dass diesen Gott so viel größer sein lässt, als wir es uns vorstellen können.

Ostern ist so viel mehr als das, was gemeinhin so propagiert wird: als ein paar schöne Osterbräuche, auch als das, was wir bei unseren Osterspaziergängen draußen in der Natur sehen können – so schön das auch ist: dass nach jedem Winter aus eben noch schneebedecktem Boden wieder neues Leben hervorkommt.

Ostern ist viel mehr als der ewige Kreislauf von Werden und Vergehen. *Ostern ist Gottes mächtiger Lebenserweis, der all die natürlichen, unseren Augen sichtbaren Abläufe sprengt und damit auch unserem Verstehen und auch unserer Sprache per se nicht zugänglich ist.*

Wie sollen wir verstehen, was aus unserer Welt heraus nicht erklärbar ist, wie sollen wir reden von etwas, was sonst keinen Parallelen hat auf dieser Erde.

Er, der da kommt mit seinem österlichen Friedensgruß, kommt als der leibhaftige Zeuge der neuen Welt Gottes.

"Seht meine Hände und meine Füße", sagt er, "ich bin's selber." Jesus kommt mit Hand und Fuß seinen Jüngern entgegen, damit auch ihr Leben und ihr Glaube wieder Hand und Fuß bekommt.

Da geht es mehr als nur um ein schönes Wortspiel ...

Wenn wir wirklich als christliche Gemeinde darauf bauen wollen, dass Jesus lebendig bei Gott ist: mit seiner ganzen Geschichte von seiner Geburt bis zur Himmelfahrt ...

wenn wir wirklich darauf bauen wollen, dass in Gottes Namen gilt, was er gesagt hat und den Menschen vorgelebt ...

wenn wir wirklich darauf bauen wollen, dass Gott am Kreuz Jesu den Tod besiegt und uns Versöhnung geschenkt hat ...

wenn wir wirklich darauf bauen wollen, dann muss Jesus zu Ostern mehr gewesen sein als ein Idee oder irgendein anderes wie auch immer geartetes geistiges Wesen, das wir am Ende doch nur erfinden, weil wir meinen, es sei unserem Verstand besser eingängig ...

Er selbst steht dagegen – leibhaftig mit Hand und Fuß. Johannes erzählt uns, dass Jesus seine Wundmale gezeigt und den ungläubigen Thomas aufgefordert hat, er möge sein Hand in die Seite legen.

Hier – bei Lukas - fordert Jesus die Jünger auf, ihm etwas zu essen zu geben ... und dann essen sie miteinander wie in den letzten drei Jahren so oft

Damit wird noch einmal unterstrichen, dass sie es wirklich mit ihm zu tun haben und dass er immer noch oder besser nun auch als der Auferstandene ihre Gemeinschaft sucht.

Liebe Gemeinde, im Sinne nicht nur des Lukasevangeliums gilt: es wäre eine armselig reduzierte Osterbotschaft, wenn wir das Ganze nur auf eine Sache des Geistes reduzierten.

Die Verheißung von Ostern her heißt: dass jedes noch so verletzte und beschädigte Leben tatsächlich in seinen irdischen Dimensionen auferstehen kann – nicht weil wir es uns vorstellen können, sondern weil Gott die Macht dazu hat.

Was sagten wir sonst all denen, die heute real - leibhaftig leiden unter Krieg und Gewalt oder auch nur unter Friedlosigkeit und Streit, da, wo wir leben ... was sagen wir all denen, deren Menschenwürde mit Füßen getreten wurde, die missbraucht wurden und erniedrigt?

Sagen wir ihnen, dass sie leiblich, körperlich, real nichts zu erwarten haben, sondern allein geistig – geistlich hoffen dürfen, irgendwie besser mit ihrer Not umzugehen ... wie schrecklich wäre das ...

Und ich denke, liebe Gemeinde, genau an dieser Stelle hat Jesus begonnen, den Seinen die Schrift zu eröffnen ... nicht nur zu erinnern, dass er ja selbst es angekündigt hat, dass er leiden muss und auferstehen wird,

sondern noch viel breiter und grundsätzlicher wird er, Jesus, aus der Hebräischen Bibel, aus Torah, Propheten und Psalmen zum Leuchten gebracht haben, *dass Gott nur so – eben leibhaftig – konkret helfend - und nicht anderes auferwecken kann ...*

Hat er nicht das Schreien seiner Kinder in Ägyptenland gehört, als es mit Israel fast zu Ende war – damals unter der Herrschaft eines grausamen Pharao - und ist er nicht durch Mose *real und ganz handfest hingegangen, sein Volk da herauszuholen und sich neu mit ihnen zu verbünden am Gottesberg in der Wüste*. Juden und

Jüdinnen feiern jedenfalls diese Auferstehung des Volkes Jahr für Jahr im Passahfest ...

Und hat er nicht durch sein Propheten immer wieder aufs neue verheißen, wenn das Volk durch Feinde bedrängt und mehr als einmal ins Exil verschleppt wurde, *dass er, Gott, sie nicht allein gehen ließe und sie am Ende zurückführen würde in das Land, das er ihnen versprochen hat.*

Man lese sie nur einmal nach die wunderbaren Verheißungen zum Beispiel bei Ezechiel, *wo Gott das Volk, das wie tot auf dem Acker liegt, neu belebt ...* und darüber hinaus die Visionen zum Beispiel bei Jesaja, wo Gott ebenfalls die *Heimkehr der verstreuten Stämme Israels* verspricht und es mittendrin dann heißt: *„Den Tod hat er für immer verschlungen und die Tränen wird Gott der Herr von allen Gesichtern wischen und die Schmach seines Volkes wird er verschwinden lassen von der ganzen Erde.“*

Das erinnert an die letzten Seiten unserer Bibel, an die Offenbarung des Johannes, wo der Gedanke – in Jesus neu begründet – aufgenommen ist: *„dann wird er abwischen alle Tränen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Schmerz, noch Geschrei wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.“*

Nicht weniger verspricht uns Gott im Zeugnis der ganzen Schrift, dass er all das, was Leben beschädigt und begrenzt, einst überwinden wird ... in Jesus hat er das ein für allemal bestätigt ...

Dank seiner Hilfe haben die Seinen und nun auch wir begriffen, wie das hier und da in der Geschichte seines Volkes schon hervorstrahlte – in der Geschichte Israels, des Judentums, die

immer wieder – Ihm sei Dank – ganz real vom Tod zum Leben zurückgefunden hat ...

Und darauf beriefen und dürfen sich bis heute Menschen auch auf ihrem ganz persönlichen Weg über diese Erde berufen

Selten, aber umso wichtiger, dass der Evangelist Lukas hier auch die Psalmen nennt: nicht nur an den 22. Psalm, den Jesus am Kreuz spricht, gilt es zu denken, wo es am Ende heißt *„du hast mich erhört“* ...

sondern auch an den 49. Psalm, wo es heißt: *„Gott aber wird mein Leben loskaufen - aus der Gewalt des Totenreiches nimmt er mich auf.“* ... oder im bekannteren 73. Psalm, auf den wir oft bei einer Trauerfeier hören: *„dennoch bleibe ich stets bei dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende in Ehren an.“*

Nicht zuletzt meine persönliche Hoffnung auf diesen Gott, *der ein Gott der Lebendigen ist und nicht der Toten* – wie sich Jesus mit der Mehrheit des Judentums einig ist ...

nicht zuletzt meine persönliche Hoffnung auf ein wirkliches Leben in Gottes neuer Welt hängt daran, dass Gott den Sieg über den Tod leibhaftig schon errungen hat.

„Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden“ – kleiner geht es nicht, liebe Gemeinde, und ... der Auferstandene hat noch heute die Möglichkeit, uns nicht nur zum Verstehen, nein zum Leben mit dieser grandiosen Botschaft zu helfen.

Amen

Martin Heimbucher